

Roland Schwab inszeniert "La Sonnambula" in der Bonner Oper

Von *Bernhard Hartmann*

Bonn. Charakterfestigkeit scheint nicht die hervorragende Tugend Elvino zu sein. In Vincenzo Bellinis Oper "La Sonnambula" (Die Schlafwandlerin) sagt er die Hochzeit mit der Müllerstochter Amina wegen deren vermeintlicher Untreue ab und bestellt unverzüglich das Aufgebot für die Vermählung mit einer anderen Dorfschönheit namens Lisa.



Amina (Julia Novikova) im Brautkleid vor nächtlicher Kulisse. Foto: Thilo Beu

Doch auch diesen Termin streicht er wieder, weil man ihn am Ende doch von der Herzensgüte und Treue Aminas überzeugen konnte. Und so geht alles seinem glücklichen Ende entgegen.

Einspruch!, würde an dieser Stelle freilich der Regisseur der Bonner Neuinszenierung Roland Schwab rufen. Er sieht das ein wenig anders, wie das Schlusstableau zeigt.

Tickets

Karten von 14,30 bis 49,50 Euro in den [Zweigstellen des General-Anzeigers](#) und im [Ticket-Shop](#)

Denn just in dem Augenblick, in dem man das Happy End feiert, kommt ein Prospekt vom Schnürboden herunter, der lauter Fotos junger Brautpaare aus dem 19. Jahrhundert zeigt. Kein lächelnder Bräutigam und keine glückliche Braut ist da zu sehen: Auf den Bildern herrschen

Ernst und tiefe, tiefe Traurigkeit.

Schwab versucht in Bellinis Partitur ein bisschen zwischen den Notenzeilen zu lesen, sucht die Abgründe, die sich auf der funkelnden Oberfläche des Belcantogesangs auftun. Das mag im Ergebnis vielleicht nicht vollends tragfähig sein, macht aber die dünne Geschichte erträglicher.

Vor den Hintergrund eines hübschen Schweizer Alpenpanoramas platzieren Schwab und sein Team Frank Fellmann (Bühnenbild), Renée Listerdal (Kostüme) und Max Karbe (Licht) zum Teil starke Bilder, die ein bisschen die Psychologie der Figuren nach außen kehren. Da ist etwa die sehr dominante, innen beleuchtete Röhre, die groß und bedrohlich über der Bühne hängt.

Das Modell des Schweizer Bergdorfs liegt darunter wie auf einem Objektträger für eine mikroskopische Untersuchung. Als die Röhre es gleichsam ansaugt, wird die Unterseite sichtbar: Ein getreues Spiegelbild des Dorf-Modells in seiner nächtlichen Variante. Später zieht die Röhre das gräfliche Bett mit der schlafenden Amina in die Höhe.

Nacht und Träume sind das Thema in Bellinis "Schlafwandlerin" - und mit ihnen das Unbewusste. Dass Schwab hier ein bisschen mit Freud liebäugelt, ist naheliegend. Er fährt einige kuriose Apparaturen auf, mit denen Graf Rodolfo den Somnambulismus und seine Folgen erforscht. Es gibt einige Szenen, die stark vom filmischen Expressionismus des von Freud geprägten frühen 20. Jahrhunderts beeinflusst scheinen.

Wenn Amina schlafwandelt, teilt sie sich in mehrere Figuren auf, es wirkt geradezu beklemmend, wie ihre Traum-Doppelgängerinnen irgendwann auf Mühlrädern balancieren. Zum vermeintlichen Happy End werden sie dann wie Tote auf den Rädern liegen.

Lohnend wird der Besuch dieser vom Publikum frenetisch bejubelten Produktion vor allem auch wegen der Darstellerin der Titelpartie: Der russische Sopranistin Julia Novikova gelingt das große Kunststück, ihrer Figur wirkliches Leben einzuhauchen. Die virtuoson Girlanden ihres Gesanges erscheinen nicht als Selbstzweck, sondern wirken in jeder Note beseelt.

Ihre Stimme hat selbst in den extremen Höhen einen ganz berückend natürlichen Klang. Doch was mit solch unangestrengt scheinender Natürlichkeit über die Rampe kommt, ist auch das Ergebnis einer absolut sicheren Technik.

Für den Regisseur erscheint es als besonderer Glücksfall, dass die Darstellerin von Aminos Nebenbuhlerin Lisa eine ganz ähnlicher Typ ist. Man könnte sich Emiliya Ivanovas Lisa als dunkle Variante des braven Mädchens vorstellen. Gesanglich hat auch sie Leidenschaft und Virtuosität zu bieten. Bei der Wiederaufnahme in der kommenden Saison wird Emiliya Ivanova dann übrigens in die Rolle der Amina schlüpfen.

Den in Liebesdingen etwas ungeschickten Elvino singt der belgische Tenor Marc Lobo, dessen strahlende Höhen und kluge, schöne Phrasierungsbögen begeistern. Martin Tzonev verleiht dem Grafen Rodolfo mit beeindruckender Stimmfülle Autorität.

Susanne Blattert als Aminos Mutter und Sven Bakin als unglücklich in Lisa verliebter Alessio fügen sich auf hohem Niveau ins Ensemble ein. Der von Sibylle Wagner einstudierte Chor ist wieder einmal in bester Form, was man vom Beethoven Orchester unter Leitung von Robin Engelen nicht sagen

kann. Hier wurden einige Ungenauigkeiten hörbar und es fehlte ein wenig an Eleganz und Biss.

Weitere Termine: 6. und 14. Juli.

Auf einen Blick